Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 12

Artikel: Vom Ursprung schweizerischer Sitten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-489163

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HOTEL HIKER WILDHAUS
Das ganze Jahr offen! Telephon (074) 7 42 21 / 22
Terrassen-Restaurant — Orchester — Bar — Kegelbahnen
Landwirtschaft — Spezialität: Bachforellen, Güggeli, Vesperplättli, eigene Patisserie. — Besitzer: Familie Dr. Hilty-Forrer

Mr. et Mme. Dupont
speisen mit Vorliebe im
Du Pont
Zürich beim Hauptbahnhof
Die Küche ist prima!
Nur gute Weine! Sternbräu
Tel. 271822/258355 Fl. Hew

KONGRESS HAUS ZÜRICH
BAR
Cocktail-Lounge

Buffet Zürich-Enge P
Spezialitäten-Küche
Gute Weine!
3 Min. Tram vom Parade Tel. (051) 25 18 11 Inh. B. Böhny

BOUVIER FRÈRES
Vin Mousseux et Champagne
La plus ancienne Marque suisse

Hotel Metropol-Monopol
Barfüßerpl. 3 Basel Tel. 2 89 10
Das führende Haus im Zentrum
Restaurant „Metro-Stübli"
Inh. W. Ryser

Canova
Besuchen Sie den attraktiven
TEA-SHOP
mit Wunschkonzert. Einzig in Zürich
DINER-DANSANT BAR
mit à la carte-Spezialitäten und Menus
Für Diner-Gäste kein Zuschlag
Zürich Schifflände platz 26
Nähe Bellevue großer P Platz Tel. (051) 32 19 54

Weisflog Bitter!
zu jeder Zeit ein Genuss

Sexuelle Schwächezustände
sicher behoben durch
Strauß-Perlen
Probepackung Fr. 5.—, Original-Schachtel 10.—, Kurpackung Fr. 25.—.
General-Depot: Bahnhof- und Strauß-Apotheke, Zürich 1, Löwenstraße 59 b, beim Hauptbahnhof.

Vom Ursprung schweizerischer Sitten

In einer bekannten Schweizer Zeitschrift wurde letzthin der Versuch unternommen, die Unsitte der Schweizermänner, bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit die Hände im Hosensack zu vergraben, von der Vorsilbe Un- (etwas fürs Bethli) zu befreien und sie zu einer gut schweizerischen Sitte zu stempeln. Den Versuch mit samt den historischen Reminiszenzen mag man beurteilen, wie man will, mir hat er als Rezept eingeleuchtet und so komme ich denn zu folgender Abhandlung:

Annähernd so bekannt wie die schweizerische Sitte, die Hände prinzipiell in der Tasche zu halten, ist die Sitte vieler — beileibe nicht aller — Schweizermänner, mit ihrer Frau, wenn angängig auch mit ihrer ganzen Familie, in ein Café, ein Restaurant zu treten, unverzüglich auf den besten Platz am besten noch leeren Tisch zu steuern, sich dort sofort ächzend und grochsend niederzulassen, um mit dem einen Auge den ganzen Raum zu kontrollieren und mit dem andern mürrisch zuzusehen, wie sich die bessere Hälfte aus dem Mantel müht, dann die Jungmannschaft ihrer äußeren Hüllen entledigt, um sich endlich — man bringt ihm bereits den ersten Becher Dunkel — mit der ganzen Corona um den Herrn und Ernährer zu scharen. Nun, wenn Sie bis anhin glaubten, dies als Unsitte oder als Ungezogenheit betrachten zu müssen, so beweise ich Ihnen, historisch-genetisch gut untermauert, daß es sich hier um eine gut schweizerische, ja ur-ur-schweizerische Sitte handelt. Wir sehen uns dabei allerdings gezwungen, bis in die graue Steinzeit zurückzugehen. Damals, wenn Herr Steinmann mit Frau und Anhang auf dem üblichen Sonntagsspaziergang sich zum Picknick niederließ, setzte er sich unverzüglich auf einen erhöhten Platz, quasi einen Ausguckposten, von wo er möglichst gut die ganze Gegend überblicken und jede heraufziehende Gefahr wahrnehmen konnte, um sofort geeignete Gegenmaßnahmen (Bereitstellen von Wurfsteinen usw.) ergreifen zu können. Während Herr Steinmann also Auslug hielt, legte seine Frau ihr Bärenfell ab, packte das kalte Wolfs-Steak aus und stellte ein in Steinkrügen mitgebrachtes Coca-Cola-ähnliches Getränk bereit.

Diese Gewohnheit also, daß der Mann Auslug-Posten zu beziehen habe, änderte sich auch nicht, als die Römer nach Helvetien kamen, Kultur und Krieg mit sich bringend, denn, wie jener Studentenkantus vom Teutoburgerwalde so schön zu berichten weiß, waren die Römer mit der Zeit ziemlich frech geworden. Herr Kelte, wie Herr Steinmann jetzt genannt wurde (vergleiche hiezu: Caesar, De bello Gallico), hatte nach wie vor auf der Hut zu sein und seine Familie zu schützen. Diese Sitte war also dringendes Gebot und blieb es auch, als mit fortschreitender Zivilisation die ersten Beizen erfunden und die Picknicks aus der Mode gekommen waren. Der Mann hatte auch dort Beobachtungsposten zu beziehen, von wegen Banditen und anderm ruchlosen Gesindel. Ueber all die Jahrhunderte hin änderte sich daran weder der Ausguck noch der Mann, nur das Gesindel änderte sich in der Bekleidung, so daß man dieses heute nicht mehr ohne weiteres vom normalen Volk unterscheiden kann. Es änderten sich aber auch die Beizen unter der kundigen Hand der Innenarchitekten und wurden zu heimatstiligen Cafés und Restaurants, mit hochexplosiven, chromglänzenden Kaffeemaschinen, an denen jeweils ein weißbeschürztes weibliches Wesen mit unverantwortlicher Nonchalance hantiert, mit Buffets voll funkelnder Flaschen, worunter nur noch der klassische

Makabres Interview

„Exgüsi — choched Si nach Rezäpt oder nu so druf los?"
„Nequaquenoque — mit Liebi!"

Der Wegweiser

Steinhägerkrug schwach an die Steinzeit erinnert.

In nicht allzu weit zurückliegender Zeit wurde dann dieses Beschützertum nochmals hochgezogen. Ich erinnere mich noch gut eines 1.-August-Abzeichens jener heroischen Epoche 1939 bis 1945 – man begegnet ihm noch heute hin und wieder, dem Abzeichen meine ich, weniger dem Heroismus – das einen Mann in reichlich theatralischer Stellung mit entblößtem Schwert zeigte, hinter ihm Weib und Kind. Motto unverkennbar: Wir schützen Euch! Ich war damals als blutjunger Dätel, knapp der Rekrutenschule entlaufen, «an die Front geworfen worden», wie man damals zu sagen pflegte. Beim Anblick jener Brosche rieselte es mir jedenfalls abwechselnd kalt und warm den Rücken – jetzt weiß ich nicht mehr hinauf oder hinunter, und so beschloß ich denn, auch etwas zu suchen, das ich beschützen könnte. Das war in der Tat der tiefere Grund, warum ich mich an eine schmucke FHD heranmachte. Diese aber, stramm stehend, belehrte mich, daß sie sich selbst schützen könne und wolle und verabreichte mir eine – wie nennt man das schon wieder – das Gegenteil einer Aufmunterungsprämie. Seither habe ich nur noch sehr selten Beschützergelüste und beziehe überhaupt prinzipiell keinen Ausguckposten mehr, weder in der Bar (früher Beiz) noch sonstwo, sondern setze mich, dem ganzen Rummel den Rücken kehrend, getreulich auf die abscheulich unbequemen Stühle, die sozusagen immer den Ausguckposten (lies: gepolsterte Ecksitze) gegenüber zu stehen pflegen – eine weitere Perfidität der Herren Innenarchitekten. Aber wie angetönt, ich bin in dieser Hinsicht gar nicht mustergültig schweizerisch, denn, wie eben nachgewiesen, verlangt die gut schweizerische Sitte, daß Er den gemütlichen Ecksitz einnimmt und Sie, die Beschützte und Bewachte, auf den besagten Folterbänken Platz sucht.

Um doch einigermaßen als schweizerisch gelten zu können, grüße ich mit beiden Händen im Hosensack Fritz.